



**Ein Omnibus nach Theresienstadt
Vor 75 Jahren organisierte Landrat Artur Ladebeck die Rückfahrt
jüdischer Lageristen.
Eine spektakuläre Aktion.**

Neue Westfälische 17. Juli 2020

von Joachim Wibbing

Bielefeld. Vor 75 Jahren – im Juni 1945 – geschah etwas vollkommen Unfassbares: im Konzentrationslager Theresienstadt tauchte ein Omnibus mit Anhänger aus Bielefeld auf. Er sollte jüdische Bielefelder zurück in die Stadt am Teutoburger Wald holen. Organisator dieser spektakulären Aktion war der seinerzeitige Landrat Artur Ladebeck.



Der Omnibus von Oester-Barkey trug noch den „Beuteltank“ für das Stadtgas. Um die lange Distanz zu schaffen, benötigte er einen Holzvergaser. Foto: Privat

ERSTES KONZENTRATIONSLAGER IN BÖHMEN

Nach der Besetzung der Tschechoslowakei machten die Nationalsozialisten aus Theresienstadt ein Konzentrationslager im sogenannten Protektorat Böhmen und Mähren. Nach der Wannseekonferenz wurden seit 1942 in das Lager auch alte oder prominente Juden deportiert. In der NS-Propaganda wurde Theresienstadt zum „Altersghetto“ verklärt und als angebliche „jüdische Mustersiedlung“ präsentiert. 1942/1943 waren mehr als 40.000 Menschen dort untergebracht. Im April 1945 befanden sich noch 17.000

Häftlinge im Lager. Durch Fluchtbewegungen erhöhte sich deren Anzahl auf gut 30.000. Gefährliche Infektionskrankheiten wie Fleckfieber und Typhus grassierten. Nach der Flucht der SS-Wachmannschaft übernahm das Internationale Komitee vom Roten Kreuz die Betreuung der Häftlinge. Am 11. Mai 1945 wurde das Lager formell aufgelöst. Drei Tage später wurden die Überlebenden unter Quarantäne gestellt. Mehr als 2.000 starben noch. Die Rückführung der überlebenden Häftlinge in ihre Heimat wurde im August 1945 offiziell abgeschlossen.



Die „kleine Festung“: Im Konzentrationslager Theresienstadt in Nordböhmen wurden Zehntausende Häftlinge untergebracht. Foto: Preußischer Kulturbesitz

LADEBECKS BIOGRAFIE

Artur Ladebeck wurde am 17. April 1891 als Sohn eines preußischen Regierungsbeamten in Berlin geboren. Nach einer Offizierszeit im Ersten Weltkrieg entschied er sich für den Lehrerberuf. 1919 kam er mit seiner Familie nach Bielefeld. Er trat der SPD bei. Als Lehrer unterrichtete er an der Ersten Bürgerschule, der späteren Kamphofschule in der Sudbrackstraße. 1925 wurde er Stadtverordneter und 1928 Vorsitzender der Bielefelder SPD. Im Rat avancierte er zum gefragten Redner gegen die Nazis. Mit der Machtübernahme kam für ihn das politische und berufliche Aus. Am 20. April 1933 erfolgte die Beurlaubung Ladebecks und seine



Arthur Ladebeck am Schreibtisch. Mit der Rückholung Bielefelder jüdischer Überlebender aus Theresienstadt im Juni 1945 setzte er ein eindrucksvolles humanitäres Zeichen. Foto: Stadtarchiv Bielefeld

Entlassung aus dem Schuldienst. Den Kampf gegen den Nationalsozialismus führte er aber weiter, weshalb er mehrfach inhaftiert wurde.

DIE BIELEFELDER ÜBERLEBENDEN

Trotz aller Versorgungsprobleme startete Ladebeck seine Initiative für die überlebenden Bielefelder Juden in Theresienstadt wohl schon im Mai 1945. Lotte Daltrop hatte im KZ Theresienstadt die Befreiung erlebt. Die langjährigen Schrecken des SS-Terrors waren überwunden. Doch gleichzeitig herrschte große Ungewissheit über die eigene Zukunft. Wie sollten die Überlebenden auf eine geordnete Heimkehr hoffen? Lotte Daltrop war eine von 226 Bielefeldern, die nach Theresienstadt deportiert worden waren. Am 12. Mai 1943 war sie mit ihrem Ehemann Albert nach Böhmen gekommen. Nur 38 hatten die Lagerzeit überstanden. Nach der Befreiung hätten natürlich alle Überlebenden sehnlichst auf eine baldige Rückkehr in die Heimat gehofft. Gut einen Monat später – im Juni 1945 – sei es deshalb für sie eine unglaubliche Sensation gewesen, als sie von einer

Lagergenossin aufgeregt angesprochen worden sei, dass sie doch schnell ihre Habseligkeiten packen solle. Aus Bielefeld sei ein Omnibus eingetroffen, um die Überlebenden aus Bielefeld und Umgebung abzuholen. Ungläubig sei sie daraufhin selbst zum Lagertor gelaufen und habe dort den Omnibus der Firma Oester-Barkey aus Ummeln gesehen. Dabei hörte sie, dass der neue Bielefelder Landrat Artur Ladebeck diese Fahrt trotz der riesigen Schwierigkeiten initiiert und organisiert habe. Ihre Freude sei übergroß gewesen. Im ganzen Lager sei der Bielefelder Omnibus und die Aktion des Landrats das Gesprächsthema gewesen. Lotte Daltrop und die anderen Überlebenden seien um diesen Landrat beneidet worden, der so schnell und über diese weite Entfernung „seine“ jüdischen Mitbürger heimholen lasse. Der alte Omnibus mit den geschwächten, kranken und alten Menschen – ohne planbare Unterkünfte unterwegs – rollte vermutlich am 19. Juni 1945 wieder in Bielefeld ein. Eine Fahrt mit einem deutschen Omnibus nach Theresienstadt im Mai/Juni 1945 zu erwirken, war ein Zeichen für die große Autorität Ladebecks bei den Alliierten. Für die Genehmigungen und Bescheinigungen waren umfängliche Verhandlungen erforderlich. Die Fahrt ging ja hin und her durch die englische und amerikanische Zone sowie durch die russisch befreite Tschechoslowakei. Auch musste der Omnibus zuvor noch von „Treib- oder Stadtgas“ auf einen Holzvergaser umgerüstet werden. Sonst hätte er die gut 1.400 Kilometer lange Fahrt nie bewältigen können.